

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.Redaction und Expedition:
Mtenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.Inseraten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Merseburg, den 22. März 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Der Kaiser arbeitet am Donnerstag mit dem Grafen Bismarck, dem Kriegsminister und dem General von Sahnke. Am Nachmittag unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. Auf Befehl des Kaisers bleiben heute am 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., die königlichen Theater in Berlin geschlossen. — Aus Kiel wird berichtet, daß sich die Prinzessin Heinrich und der neugeborene Prinz durchaus wohl befinden. Der Letztere ist ein sehr kräftiges Kind. — Am Hofe der Kaiserin Augusta wird von nächster Woche ab die tiefe Trauer abgelegt werden. Die großherzoglich badischen Herrschaften reisen am Montag nach Karlsruhe und von dort nach Stockholm zu ihrer Tochter der Kronprinzessin. — Die Mittheilung, der Prinz von Wales werde zu Ostern nach Berlin kommen, wird jetzt aus Hofkreisen für unbegründet erklärt.

— Von dem möglichen Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses wird gesprochen, und vielfach meint man, mit Recht. Allerdings haben sich die Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und England gegen früher ganz erheblich besser gestaltet, von der Reichsregierung nahestehenden Blättern ist hervorgehoben, daß der Kaiser die Einladung seiner Großmutter zu einem Besuche in England mit herzlichem Danke angenommen habe. Das ist ein beachtenswerthes Zeichen, aber mehr noch als dieses fällt ins Gewicht, daß die Londoner Regierung Deutschland gegenüber seit Jahresfrist ein wirkliches Freundschaftsverhältnis beobachtet. Weder in der Samoafrage noch in den ostafrikanischen Unruhen hat sie irgendwelche Schwierigkeiten erhoben; sie hat sich vielmehr durchaus auf unsere Seite gestellt. Weiter ist auch zuzugeben, daß ein deutsch-englisches Bündnis für beide Staaten großen Werth haben kann; die britische, gewaltige Flotte kann uns sehr viel nützen, und von den Operationen der starken deutschen Landarmee kann das Inselreich wieder erheblichen Vortheil haben, aber, und damit kommen wir auf den hiesigen Punkt, es ist die Frage, ob sich mit dem streng parlamentarischen England wirklich ein Schutz- und Trutz-Bündnis abschließen läßt. Lord Salisbury ist ein fähiger Politiker, der auch zu Deutschland hält; wenn er aber einmal geführt werden sollte, und Gladstone wieder Premier wird, so wissen wir nicht, wie dieser sich in einem Bündnißfall verhalten wird. Der alte Herr ist ein trefflicher Finanzmann, aber in der auswärtigen Politik treibt er die wunderbarsten Geschäfte. Mit dem allein ausschlaggebenden Premierministerthum ist es eben eine zweifelhafte Geschichte in solchen Fällen, in welchen es sich um das Wohl und Wehe ganzer Staaten handelt. Wer garantiert uns, daß jeder englische Ministerpräsident wie sein Vorgänger denkt? Nun gibt es aber allerdings Verhältnisse, in welchen England zum Kriege schreiten muß. Der Hauptfall wäre eine Besiegung

Italiens durch Frankreich und eine Vernichtung von dessen Seemacht, ein zweiter Fall wäre die Vereinigung der russisch-französischen Flotte. Gegen wen die letztere erfolgt, ist gleichgültig. Denn haben Frankreich und Rußland Deutschland klein gemacht, werden sie erst recht England sich kaufen. Für solche Fälle könnte also recht wohl zwischen dem Deutschen Reich und England ein Einvernehmen geschaffen werden, aber daß ein Schutz- und Trutzbündnis möglich sein wird, wie der Friedensbund, das muß denn doch dahingestellt bleiben. Vielleicht ist aber auch diese Schwierigkeit zu überwinden.

— Die parlamentarischen Körperschaften in Berlin bieten jetzt eigenartige Bilder. Im Reichstage hat man sich darin gefunden, über Ostern hinausstagen zu müssen, und deshalb ist der Sitzungssaal trotz der sechs-wöchentlichen Ferien oft geradezu rührend leer und man heisst sich auch mit den Arbeiten in keiner Weise. Man hat ja nun Zeit. Anders im preussischen Abgeordnetenhaus. Die zweite Berathung des Etats hat beinahe wirklich etwas reichlich lange angebauert. Ueber hygienische Institute und andere schöne Fragen hat man stundenlang verhandelt, und als die Sache bei Licht betrachtet wurde, blieb für viel wichtigere Dinge keine Zeit mehr übrig. Präsident von Köller ließ zum Beginn jeder Sitzung verlauten: Meine Herren, schaffen wir heute Nachmittag nicht das von mir in Aussicht genommene Pensum, dann halten wir eine Abend Sitzung. Das hat denn geholfen, der Rest des Etats, der, wenn er im anfänglichen Tempo weiter berathen wäre, Ostern fertig war, ist in ein paar Tagen durchgepeitscht, und auch bei der dritten Lesung hat man sich kurz gefascht. Der Etat muß zum ersten April definitiv fertig sein, ist aber vorher noch vom Herrenhause zu herathen, daß für seine Arbeit gerade eine Woche behält. Die „Herren“ lieben nun freilich nicht so lange Reden, wie die Abgeordneten, aber etwas Zeit wollen sie doch auch haben. Bei jeder Etatsberathung wird denn auch im Herrenhause die Mahnung an das Abgeordnetenhaus ausgesprochen, sich im nächsten Jahre etwas mehr zu beeilen; aber wenn das nächste Jahr kommt, dann ist richtig Alles wieder beim Alten.

— Die Nordb. Allg. Ztg. fährt fort, dafür einzutreten, daß der demokratischen „Volkszeitung“ mit ihrem Verbot Recht geschehen sei, aber die gesammte übrige Berliner Presse, Nationalliberale und Freikonservative inbegriffen, bleibt doch der Ansicht, daß Verbot werde von der Reichskommission für das Sozialistengesetz wieder aufgehoben werden. Die Haltung der „Volkszeitung“ wird nirgends gebilligt, solche Gemeinheiten finden wohl in Paris Beifall, aber nicht in Deutschland, indessen sozialdemokratisch ist das Blatt nicht, und nur Mütter dieser Partei will das Ausnahmegericht treffen. Für Zeitungen und Artikel, wie im vorliegenden Falle, ist nur das Strafgesetzbuch maßgebend. Der Redacteur des verbotenen Blattes, Dr. Mehting, erklärt auch in einem offenen Briefe,

das Blatt habe nie Verkehr mit sozialistischen Persönlichkeiten gehabt. Einige sozialdemokratische Abgeordnete sind wohl Mitarbeiter gewesen, haben aber nur ganz sachliche Notizen gesandt.

— Unter den Führern der Berliner Sozialdemokraten hat sich in letzter Zeit namentlich der frühere Volksschullehrer und jetzige Stadtverordnete Kunert bemerkbar gemacht. Wenn man Niemandem einen Vorwurf daraus machen soll, was er glaubt, so hat doch Kunert argen Anstoß erregt durch seine gesucht wegwerfenden Aeußerungen über religiöse Fragen. Kunerts Auftreten erinnert mehr an einen unreifen Burschen, denn als an einen gefesteten Mann. Im Hinblick auf sein unqualifizierbares Auftreten ist Kunert vom Provinzialschuldcollegium das Recht zur Ertheilung von Unterricht an Personen im jugendlichen Alter abgesprochen worden; K. hat sich aber nicht daran gefehlt, sondern ertheilt noch wie vor Kindern der freiwilligen Gemeinde Unterricht in der „Moral“. Der Berliner Polizeipräsident hat Kunert bei fernem Zuwiderhandeln nunmehr eine Geldstrafe von 150 Mark bezw. 2 Wochen Haft und eine zwangsweise Behinderung des Unterrichts durch Polizeibeamte angeordnet.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen nur Verwaltungssachen.

— Parlamentarisches. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist jetzt der vom Minister von Gossler angekündigte Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der evangelischen Landeskirche zugegangen. — Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Regierung zu crücken, die Schulpflicht für die preussischen Schulen gleichmäßig dahin zu regeln, daß als Anfang das sechste, als Ende das vierzehnte Lebensjahr bestimmt würde, mit der Befugniß für die Schulbehörden, aus persönlichen und lokalen Gründen die Termine hinauszuschieben. — Von der freisinnigen Partei ist im Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf betr. die Schulverhältnisse in öffentlichen Volksschulen eingebracht.

— Der Nuntius Cardinal Russo im München ist vom Papste abberufen worden. Fürst Russo ist zum Majordomus und Palastpräfecten im Vatikan ernannt.

— Der Senatspräsident am Reichsgericht in Leipzig, Dreikmann, ist zum Vizepräsidenten des Berliner Kammergerichts, der Nordb. Allg. Ztg. zufolge, ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn. Die stolzen Magyaren behaupten bekanntlich, daß „Ungarland“ das schönste in der ganzen Welt sei. Es geht aber auch wirklich schön in Pest zu. Wie ein Sensationsstück ist der Verlauf der letzten Tages Dienstag: Behauptung in der Kammer, Ministerpräsident Tisza habe 23 000 Gulden „Schmutz“ gemacht; energische Zurückweisung dieser Verleumdung unter großem Skandal; ein Student ohrfeigt einen Abgeordneten, Letzterer schießt ihm eine Kugel ins Bein; Volksdemonstrationen auf der Straße, Einschreiten der Polizei, ein paar

Duend Verhaftungen. **Mittwoch:** In der Kammer beschimpfen sich zwei Volksvertreter in größter Weise, Drohung mit einem Duell; geheime Sitzung, der Eine bittet ab; Sturm der Bevölkerung auf die Wagen der das Sitzungsgelände verlassenden Minister und Abgeordneten; das Wagenfenster des Premierministers wird eingeworfen, der Minister verhöhnt, der Abg. Lörs erhält einen Knüttelpol über den Kopf, Rabenmuff, Verbrennung eines Regierungsblattes, Zusammenstoß zwischen Polizei und Volksmenge; Steinwürfe, Verwundete, abermalige Verhaftungen. **Donnerstag:** Scharfe Proteste der Regierung in der Kammer gegen diesen Unfug, abermaliger, wenn auch schwächerer Lärm in den Straßen. Und mit der Wechvorlage, welche all diesen Lärm hervorbrachte, steht es nach mehrmonatlicher Debatte immer noch beim Alten. An eine Beendigung der Verathung ist noch gar nicht zu denken. In der That — Ungarland — schönes Land!

Frankreich. Alle Blätter beschäftigen sich jetzt mit Antoine aus Mek, der mit großem Hulloh an der Seine empfangen ist und nun die Rivanche predigt. — Die Gelbtifis macht immer noch von sich reden. Der Finanzminister wurde in der Kammer gefragt, antwortete aber ausweichend, die Schwierigkeiten seien beseitigt. Das bezweifelt man eben.

Italien. Bei Gelegenheit eines in nordamerikanischen Kollegium in Rom anlässlich der Errichtung der katholischen Universität in Washington veranstalteten Banketts hielt der Kardinal Parocchi eine Rede, in welcher er sagte, wenn der Papst Europa verlassen sollte, so werde er ein Ayl und Gastfreundschaft bei den amerikanischen Bischöfen finden. — Der „Riforma“ zufolge hatte es mit dem kleinen Zwischenfall in Tripolis folgende Bewandnis: Der türkische Unterpräfekt von Benghazi erwiderte den Besuch des neuen italienischen Bizekonsuls nicht und ließ auch ein Schreiben desselben unbeantwortet. Das Erscheinen des Panzerschiffes „Dulio“ genügte, den Unterpräfekten zu veranlassen, jede gewünschte Genußthung zu geben.

England. Dem englischen Parlament ist ein Blaubuch über die Samoafrage zugegangen. Neues ist nicht darin enthalten. Aus dem Schriftwechsel ergibt sich nur, daß die englische Regierung den festen Willen hat, sich nicht einzumischen, sondern neutral zu verhalten. Die Konferenz soll übrigens am 13. April beginnen.

Rußland. Die Petersburger Blätter können mit dem armen Emir von Afghanistan gar nicht zu Ende kommen. Dagegen der Emir in seinem eigenen Lande Sorgen in Hülle und Fülle hat, scheint man in Rußland immer noch an feindliche Absichten zu glauben. Natürlich denkt der Emir nicht daran und ist zufrieden, wenn man ihn nur in Ruhe läßt. — Die Mitglieder der verunglückten russischen Michinow-Expedition sind noch immer nicht ruhig. Ein Priester Paisii behauptet, die französischen Mönche in Dood hätten der Expedition die Willkürgevalt auf den Hals geschickt, weil sie die Russen nicht in ihrer Nachbarschaft haben wollten. Außerdem habe das französische Kriegsschiff bei Nacht und Nebel den Angriff begonnen. In Paris bestreitet man das heftig.

Spanien. In Nordamerika hatten einige Blätter die Hoffnung ausgesprochen, die Union werde Spanien Kuba abkaufen können. In den Korres hat nun die Regierung erklärt, für alles Geld der Welt werde sie Kuba nicht verkaufen.

Serbien. König Milan wird fünf Tage in Wien bleiben, dann nach Belgrad zurückkehren und von dort nach Konstantinopel reisen. **Mittwoch** Mittag fuhr der König bei der Kapuzinerkirche vor, legte einen Kranz aus rothen und weißen Rosen amERGE des Kronprinzen Rudolph nieder und verrichtete ein Gebet. — Die Königin Natalie soll den von ihr tatsächlich gehegten Plan, nach Belgrad zu reisen, in Folge der Bitten ihres eigenen Sohnes aufgegeben haben. Wo sich Natalie und Alexander sehen werden, ist noch nicht festgestellt.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Am Donnerstag berief der Reichstag bei etwas besserem Wetter den Nachtragsetat. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung von Anfang an bei und ergiff zweimal das Wort. Die Verhandlungen zur Verhaftung der Artillerie wurden nach ganz uninteressanter Debatte bewilligt. Eine längere Erörterung

entstand über die Forderungen zur Theilung der Marineverwaltung. Abg. Richter (freil.) bekämpfte die Theilung als nachtheilig und weil sie eine unverantwortliche Höhe schaffe. Fürst Bismarck erwiderte, er sei doch beim besten Willen nicht im Stande für das Marinekommando die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Der Kommandeur der Marine könne als hoher Offizier auch ihm nicht unterleben, sondern nur dem Kaiser. Admiral Süssner führte aus, daß die Theilung der Verwaltung notwendig und praktisch sei. Er bleibe dem Reichstage und dem Reichstager stets verantwortlich für die ganze Marine. Für die Vorlage sprachen dann noch Abg. Delbrück (freisinn.), von Hellborn (kons.), Miquel (natlib.), von Franckenstein (Chr.). Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokraten und eines Theils des Centrums bewilligt. — Der Rest des Etats wird Debatteles genehmigt, ebenso das zu demselben gehörige Anleihegesetz. — Es folgt dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des Vereinsgesetzes. Dasselbe wird debattelos angenommen. — Es folgt zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Aufhebung des Reinigungszwanges im Branntweinsteuergesetz. Nachdem Staatssekretär von Bötticher versprochen, daß die verb. Abänderungen fortgehen werden, ein zweckmäßiges Reinigungsverfahren zu finden, wird die Vorlage angenommen. — Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Nachtragsetat und Genossenschaftsgesetz)

Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag wurde der gesammte Etat endgültig in 3. Lesung verändert angenommen. Alle Parteien verzichteten auf eine Debatte im großen Stil, damit dem Herrenhaus die Verathungzeit nicht verkümmert werde. Auf eine Anfrage theilte der Finanzminister von Scholz mit, die Steuerreformlage werde dem Laufe noch in dieser Session zugehen. Bei dem Etat des Innern brachte Abg. Ricker (freil.) das Verbot der „Deutschen Volkshygiene“ zur Sprache und tabelte die Maßnahme in sehr scharfen Worten als ungerathet. Minister Herrfurth erwiderte, die Sache liege jetzt der Reichskommission, der einzig kompetenten Stelle, vor, er könne sich deshalb nicht weiter darüber aussprechen. Abg. von Karbowitz und v. Kauchaupt (kons.) meinten, die Sache gehöre vor den Reichstag. Die Anzeigung derselben durch Ricker habe nur eine agitatorische Bedeutung. Abg. Munde antwortete, die freisinnige Partei habe dem Lande zeigen wollen, wohin das Sozialstengesez führe. Abg. Windthorst erklärte, daß Daus habe ungerathet das Recht, die Sache zu besprechen, nur sei es vielleicht etwas zu früh gewesen. Lebensfalls sei die Beschleunigung der Entscheidung zu wünschen. Im Uebrigen entfiel feinerlet Debatte von Belang. — Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. (Eisenbahnvorlage)

Provinz und Umgegend.

† Halle. Unter den kürzlich aus Kassel hier eingelieferten Zuchthäuslern befanden sich nicht weniger als zehn Gefangene, die ursprünglich zum Tode verurtheilt gewesen, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden sind; 35 haben 15jährige Strafe zu verbüßen u. Unter anderem befanden sich der „Frankfurter Silberdieb“, der Attentäter Stein und der Raubmörder Hoffmann darunter.

† Raumburg. Dem Fabrikarbeiter Gottlob Zeugner hier, welcher seit 25 Jahren im Geschäft der Firma G. Präger ununterbrochen in treuer Hingebung gearbeitet hat, wurde von der hiesigen Kramer-Zinnung, neben namhaften Geschenken von dieser und anderer Seite ein Ehren Diplom übergeben. — In Mannstedt bei Buttstädt grassiren gegenwärtig Scharlach und Diphtheritis so sehr, daß die Schule geschlossen werden mußte.

† Erfurt, 20. März. Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag während des Exercirens auf dem hiesigen Johannisplatze. Generalleutnant Ex. v. Bersen wohnte in Begleitung seiner etwa 17-jährigen Tochter den Uebungen bei. Mäglich scheute das Pferd der jungen Dame und ging durch. An der Begehrante, welche einen über den Platz führenden Weg von der Magdeburgerstraße absperrt, stürzten Roß und Reiterin. Das Pferd sprang bald wieder auf und setzte, die Dame mit sich schleifend, davon. Entsetzt erfaßte die zahlreichen Zuschauer. Der Vater war außer sich. Endlich gelang es den Durchgänger einzufangen. Man trug die blutüberströmte, bewußtlose Dame in ein Haus und brachte sie dann nach Eintreffen des Arztes nach dem Commandanturgebäude.

† Lüben. In Herbstsdorf hatte der Schulknabe Prietisch einem anderen Knaben, dem einer armen Wittve, abthätlich den Zeigefinger der linken Hand vollständig ab und verletzte auch noch den Mittelfinger.

† Groß-Mühlungen. Vor einigen Tagen stürzte beim Abbruch der Gebäude der Grube „Hoffnung“ eine Giebelwand ein, die drei Arbeiter unter sich begrub. Einer davon war sofort todt, der andere wurde schwer verletzt und starb auf dem Wege nach dem Krankenhause, während der dritte mit dem Bruch beider Arme davon kam.

† Suben, 20. März. Die hiesige Stadtmühle steht seit gestern Abend 10 Uhr in Flammen. Das Gebäude, in welchem angeblich ca. 220 Centner Getreide lagerten, brannte total aus, doch wurden das Wehr und die Wasserräder erhalten, so daß das zweite dazu gehörige Mühlengebäude weiter arbeiten kann.

† Georgenthal. Vorige Woche wurden den Bewohnern des hiesigen „Schlosses“ seitens des Herzogl. Ministeriums die Wohnungen gekündigt. Bektere sollen neu eingerichtet werden. Es verlautet, daß unser Herzog selbst diese Räume zeitweise wieder für sich haben will, und ferner geht das Gerücht, daß die kaiserlichen Prinzen wahrcheinlich diesen Sommer nach Georgenthal kommen. Es gewinnt diese Annahme an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, daß der Kaiser schon als Prinz gern in dem Georgenthaler Revier weilte und daß Georgenthal (338 Meter hoch) durch die unmittelbare Nähe des Baldes, durch die reine herrliche Luft in dieser Beziehung mit zu den schönsten und geschicktesten Orten des Thüringer Baldes gehört.

† Dresden. Der Modethorheit ist hier die 18jährige Tochter eines schlesischen Gutbesizers, die sich behufs ihrer Ausbildung in unferer Stadt aufhielt, zum Opfer gefallen. Sie presste sich die Taille bemaßen zusammen, daß für sie zuletzt besondere Schnürleiber angefertigt werden mußten, da ihr Taillenumfang nur noch 40 Centimeter betrug. Sie erregte allgemeine „Bewunderung“ die freilich dadurch beeinträchtigt wurde, daß sie ungesund und blaß ausah. Während des Mittagessens wurde das unverstündige Mädchen dieser Tage vom Schläge gerührt und getödtet. Die mißhandelte Leber, Lunge und der Magen hatten ihren Dienst versagt.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

† Freyburg. Die Königl. Regierung hat angeordnet, daß am 8. April wiederum ein Reblauskursum hier abgehalten wird. Herr Gartenbauinspektor Ritter ist mit der Leitung beauftragt. Die Untersuchungsarbeiten in den Weinbergen beginnen im Juni. — Der Vorstand des Vereins der Schiffer auf der Ansturt und der oberen Saale hat kürzlich eine Versammlung abgehalten, um zu beraten, wie die durch Inbetriebhebung der Ansturtbahn Raumburg-Weiten zu erwartende Schädigung der Schiffsahrtsinteressenten auszugleichen sei. Es wurde der Bau eines Schiffahrtskanals von der Saale nach Leipzig im Interesse der Schiffer und der Schiffbau-Industrie als ein solches Mittel bezeichnet. Der Kanal wird von der Saale bei Kreyppau nach der Weißen Elster gehend gedacht. In einer Petition will sich der Schifferverein an die Staatsregierung und an den Landtag wenden.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 22. März 1889.

§ Die Ziehung der ersten Klasse der preussischen Lotterie geht am 2. und 3. April vor sich. Die Einzählung der 190 000 Loosnummern findet am Tage vorher Nachmittags 2 Uhr statt. Die Ausichten auf einen Gewinn sind für die Spieler in dieser Klasse bekanntlich am ungünstigsten. Den 190 000 Loosnummern steht gegenüber: nur je 1 Gewinn von 30 000, 15 000 und 10 000 Mk., dann folgen 2 Gewinne zu 5000, 3 zu 3000 und 4 zu 1500 Mk.

Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Ostafrika wird berichtet, daß es in Pangani, Kilwa und Sandi bis in die letzten Wochen den deutschen Beamten gelungen ist, Bälle zu erbeuten. Dar- aus ergibt sich doch, daß wenigstens theilweise die Eingeborenen recht gut mit uns fertig werden können.

— Der Kapitän des englischen Schiffes „Entreprise“, welcher von den Solomon's. Inseln in London eingetroffen ist, meldet, daß die Anulanen einen wahren Kriegerkrieg unter einander führen, der aus kleinlichen Streitereien entstanden ist. Viele Dörfer wurden bereits zerstört und oft Alles maffakirt. Beim Gefange gemacht wurden, so sahste man die Weiber und Kinder in die Sklaverei ab. Die Männer wurden abgeschlachtet, gestört und angekreuzt. Zwischen den eingekerkerten Inseln wird ein lebhafter Handel mit diesem geringsten Menschenfleisch getrieben und der Kanibalismus ist wieder zur vollen Herrschaft gelangt. Der Kapitän des Schiffes, welcher die Nachricht überbrachte wurde von Hunderten von Eingeborenen beschwoeren, sie mitzunehmen, war aber außer Stande, Hilfe zu leisten.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß Herr **Dr. Rode** in Folge Wegzugs sein Amt als Arzt der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg niedergelegt hat. An seine Stelle ist der königliche Kreiswundarzt Herr **Dr. Gysoldt Schmale**straße Nr. 5 wohnhaft, als Kassenarzt gewählt worden.

Merseburg, den 20. März 1889.

Der Vorstand

der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Schönlicht.

Freiwill. Versteigerung.

Sonnabend, den 23. März cr., Vormittags von 9 Uhr ab, versteigere ich freiwillig im Gehöfte **Neumarkt Nr. 73** hier einen Nachlaß, bestehend in:

Möbilen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken zc.

Merseburg, den 20. März 1889.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Große Pferde- und Wagen-Auction.

Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäftes sollen **Mittwoch, den 27. ds. Mts. von Vormittags 10 Uhr an** **Reuschauer Straße Nr. 6** 5 gute Zugpferde, darunter 1 fünfj. sehr gute Schimmelstute und 1 sechsj. Rapp-Ballack, beide Ardener Pferde, die übrigen 8 bis 10 Jahre alt, außerdem ein 1/2 Jahr altes Ardener Fohlen, ferner 10 Stück 4zöll. Wagen, sowie 2 gute starke Rollwagen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 19. März 1889.

Carl Rindfleisch,

Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Gastwirthschaft gesucht!

Eine rentable Gastwirthschaft, wenn möglich auf dem Lande wird zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Verkauf.

Das Wohnhaus nebst Stall und die Windmühle zu **Rahlsdorf**, sowie 27 ar 80 qm Acker sollen durch mich verkauft werden. Ich bitte um Abgabe von Geboten.

Merseburg, den 20. März 1889

Zustizrat Grube.

Freihändiger Verkauf.

Der zur **Albrecht'schen** Konkursmasse von **Tollwitz** gehörige Antheil an den Gemeindegeldländen soll **Sonnabend, den 23. März 1889** **Abends 6 Uhr** im **Maerz'schen** Gasthose zu **Tollwitz** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen durch mich verkauft werden.
Lügen, den 14. März 1889.

Gottlob Schaller,
Konkursverwalter.

10 000

pflanzbare Bäume,

als Föh- u. Fauerkirchsen, Aepfel-, Birn-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-Bäume zc. **Gefüllten Kothdorn,** **Canadische Bappeln u. Eschen,** empfiehlt zu ganz **billigen Preisen** die Baumschule von

C. Patzsch,

Zweimen bei Zöschchen.

Zum Plätten

empfeht sich in und außer dem Hause
M. Querfurth, Brauhäuserstraße 5, part.

Kaiser Friedrich-Denkmal.

Zum Empfange von Geldern und Spenden zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal sind bis jetzt auf freiwilliges dankenswerthes Entgegenkommen **„30 Sammelstellen“** innerhalb der Stadt Merseburg errichtet. Dieselben führen die vorgelegte Nummer und befinden sich:

- Nr. 1 in Firma **C. W. Julius Blande & Co** (für das gesammte Fabrikpersonal),
2 bei Herrn **Gastwirth Schott, Halle'sche Straße 31.**
3 " " **Landes-Secretär Bethmann, Halle'sche Straße 21.**
4 " " **Post-Director Koch, Halle'sche Straße 6.**
5 " " **Lehrer Schmelzer, Sirtthor 2.**
6 " " **Fleischermeister Sasse, Liefer Keller 1/2 (für die Fleischer-Zunft.)**
7 a, b, c bei den Herren **Fabrikbesitzern Gebr. Dietrich, (für das gesammte Fabrikpersonal.)**
8 bei Herrn **Brauereibesitzer Berger, Halle'sche Straße 4.**
9 " " **Kaufmann Angermann, Neumarkt 70.**
10 " " **Maschinenfabrikant Kofsch, Raumburger Straße 1 c.**
11 " " **Buchdruckereibesitzer Köpfer, Delgrube 5.**
12 " " **Lederfabrikant Nylius, Weigensfelder Straße 12.**
13 " " **Schlosser Kense, Poststraße 2.**
14 " " **Modellistler Hädicke, Weiße Mauer 1.**
15 " " **Tischlermeister Otto, Preußerstraße 8.**
16 " " **Consistorialrath Leuschner, Dom 15.**
17 " " **Buchbindermeister Schnurpsel, Kleine Ritterstraße 6.**
18 " " **Kaufmann Fahnert, Entenplan 1.**
19 " " **Kaufmann Wiegand, (Eisenhandlung), an der Stadtkirche 2.**
20 " " **Hilfsarbeiter Herber, Sand 1 a (für den Männer-Turn-Verein).**
21 " " **Kaufmann Meyer, (Cigarrenhandlung), Bahnhofstraße 1.**
22 " " **Pfarrer Nolte, Bahnhofstraße 5.**
23 " " **Seilermeister J. Frommer, Unteraltenburg 8.**
24 " " **Tapezierermeister Sauer, Apothekerstraße 1 (für die privilegierte Bürger-Scheibenschüßer-Compagnie).**
25 " " **Restaurateur Wehler, Gotthardtsstraße 31.**
26 " " **Kaufmann Buschmann & Sohn, Sand 3.**
27 " " **Restaurateur Theile, Unteraltenburg 53.**
28 " " **Kaufmann Zichow, Steinstraße 5.**
29 " " **Zimmermeister Voser, Neuschauer-Straße 3.**
30 " " **Bädermeister Träthner, Unteraltenburg 40.**

Indem wir weiteren Anträgen auf Uebernahme von Sammelstellen gern entgegensehen, bemerken wir noch, daß sämtliche Herren des geschäftsführenden Ausschusses, soweit sie nicht schon Sammelstellen übernommen haben, zur Empfangnahme von Einzelbeträgen stets bereit sind.
Merseburg, den 17. März 1889.

Der Vorstand des geschäftsführ. Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal.

Kops. Koch. Bethmann. Schmelzer. Schott. Sauer.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Reuchhusten u. A.

Dosis nach ärztlicher Verordnung.

(Für Erwachsene in der Regel 1-2 Gramm.)

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin“. Jede Original-Boxe trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“ in rothem Druck.

Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften u. Hausgrundstücke, sowie Darlehne an Communen u. Genossenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur provisionsfrei vermittelt.

Agentur der Preussischen Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Oscar Herrmann,
Halle a. S.

180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung bereits am 2. u. 3 April 1889.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Haupttreffer Schlussklasse: **600,000 Mk.**

Hierzu empfehle und versende Antheile:

$\frac{1}{4}$ Mk. 50,— $\frac{1}{2}$ „ 25,— $\frac{1}{4}$ „ 12,50 $\frac{1}{8}$ „ 6,25 $\frac{1}{10}$ „ 5,— $\frac{1}{15}$ „ 3,25 $\frac{1}{20}$ „ 2,50 $\frac{1}{32}$ „ 1,75 $\frac{1}{40}$ „ 1,50 $\frac{1}{64}$ „ 1,— $\frac{1}{80}$ „ 0,75

Marienburg Geldlotterie, Hauptgewinn 90 000 Mark $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 3,—
41 Stück 30 Mk., $\frac{1}{2}$ Antheil 1,50 Mk. 41 Stück 15 Mk., $\frac{1}{4}$ Antheil 0,80 Mk.
11 St. 8 Mk. Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150 000 Mk.
Loos 5 Mk. 10 Stück 29 Mk.

Reinhold Reiser, Berlin W. Lotterie-Effecten-Handlung Wilhelmstr. 105.

Braut-Ausstattungen

Aug. Polich
Leipzig

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche, ganz einfache und hochelegante, liefert in den besten, altbewährten Fabrikaten und bei Anfertigung in der sorgfältigsten und feinsten Ausführung

höchst preiswerth!

Es ist nicht möglich sich diese Ausstattungen im Hause ebenso schön und billig herzustellen, als wie dieselben meine Special-Abtheilung liefert.

Reichhaltiger Katalog mit 500 Abbildungen u. Proben frei. Geschäftshaus an Sonn- u. christ. Feiertagen geschlossen.

Die auf Morgen angelegte

Mobiliar-Auction

im Beust'schen Gehöft, Lauchstädterstrasse 5 a, wird hiermit aufgehoben.
Der Konkursverwalter **Kunth.**

Zur Ausfaat

empfehlte in guter Keimfähiger Waare

**Linzen,
Erbsen,
Wicken,
Roth- & Klee
u. Luzerne**

**R. Bergmann,
am Markt.**

Prima

Stett. Portland-Cement

und frisch gem. Gyps empfiehlt

**R. Bergmann,
am Markt.**

Germanische Fisch-Gross-Handlung.

Lebendfrisch:

Schellfisch Pfd. 25 Pfg.

Zander 60

Hering in Aspice Pfd. 30 Pfg.

Dose à 2 Pfd., 90 Pfg.

Hch. Rick.

Beste Eibutter Stck. 50 Pfg.,

Frische Eischbutter Stck. 55 Pfg.,

Neft harte Schlackwurst Pfd. 110 Pfg.

A. Plewka.

ff. Gothaer Cervelatwurst,

ff. Schinken,

1a Gummthaler Schweizerkäse

à Pfund 1 Mark

Corned Beef à Pfund 80 Pfg

empfehlte

Paul Näther,

Markt 5.

Cognac

der Export-Cie.

für Deutschen Cognac

Köln a. Rh., Salierring 55,

bei gleicher Güte bedeutend billiger

als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.

Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Klassensteuer-

Reclamations-Formulare

sind stets zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Seiler

zu werden, findet als Lehrling Stellung bei

R. Bergmann, Seilermeister.

Empfehle mein reichfortiertes Lager in
Spitzen,

Müschchen, Bändern, Schürzen,

Confirmationsröcken u.

Taschentüchern,

Brautröcken (mit und ohne Schleppe.)

Episenshawls und Tüchern,

Taukleidchen und Müschchen,

Gesellschafts- u. Morgenhauben,

Ballblumen etc.

Joh. Zehme,

Spitzenhandlung

Carl Adam,

Oberburgstr. 5.

empfehlte

Münchener Spatenbräu,

Nürnberger Exportbier,

Culmbacher Exportbier,

Nürnberger Schankbier,

Pessauer Edelbräu,

Plume des Elstertales,

Pessauer Waldschlößchen hell,

Hallisches Pilsener,

Grätzer Gesundheitsbier,

Köstritzer Schwarzbier,

Markranstädter Lagerbier,

Hallesches Feldschlößchen,

Berliner Weißbier,

Lichtenhainer,

Weizenlagerbier,

In Flaschen und Gebinden

franco Haus.

Analysen und Preislisten gratis bei Obigem.

Rhein-Wein

einiges Gewächs, rein, kräftig,

weiss à Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf.,

von 25 Str. an unter Nachnahme

direct von F. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Markt-Anzeige.



Ich treffe zum Markt in

Merseburg mit einer

großen Auswahl

Jagdgewehre,

Scheiben-Büchsen,

Zeskins,

Revolver etc.

ein **Luftgewehre**

von 12 Wk. an. Guter

Schuss garantiert.

Alle Gewehre werden

mit in Zahlung genommen.

Munition zu Fabrik-

preisen.

Herm Eichhorn,

Gewehrfabrikant aus Subl.

Stand: Vor dem Hause

des Herrn Bäckermeister **Klassenbach.**

Lager in Erfurt.

Strohhut- Wäsche.

Nach neuesten Vorlagen
beginnt heute die An-
nahme für

Waschhüte u.

Modernisieren

und bitten wir unsere ge-
schätzte Kundschaft um
recht baldige Einliefer-
ung.

Emil Plöhn & Co.

Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und
hochgeschätzten

Spitzweggerich-Bonbons von

Knape & Würk, Leipzig.

Nur echt zu haben bei **C. F. Sperl,**

D. Reichmann und Zul. Frommer.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse der Tischler und
verwandter Gewerke.

Sonntag, den 24. d. Mts.,

Nachmitt 3 1/2 Uhr

in der Restauration zur guten Quelle.

Tags-Ordnung:

Rechnungslegung pro 1888.

Ertheilung der Decharge.

Anstellung eines Kassenzweigs.

Etwaige Anträge sind bis **Sonabend 6 Uhr**

beim Vorsitzenden, Tischlermstr. **Pertz**, schriftlich

einzureichen. **Pertz**, Vorsitzender.

Domänner-Verein.

Versammlung

am **Dienstag, den 26. März, Abends 8 Uhr**

in der „**Funfenburg**“.

Vortrag des Herrn **Constit. Rath Leuschner**.

„**Allerlei Katholisirendes in evangel. Gebräuchen**“.

Stadttheater Halle.

Sonabend, 23. März, Zum 1. Male: Die

Kinder des Kapitän Grant. Großes Aus-

stattungsstück mit Ballet in 12 Bildern.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 23. März. Der

Troubadour. — Vorher: Die Puppenfee.

— **Sonntag, 24. März. Das goldene Kreuz.**

— **Sonntag, 24. März. Die Puppenfee. — Altes Theater.**

Sonabend, 23. März. Engelmann's Nachb.

Sonntag, 24. März. Goldfische.

25 Hierzu 1 Beilage, sowie „Der Landwirth.“ 22

(Nachdruck verboten.)

Ein Pechvogel.

Erzählung von E. F. Born.

„Ein Pechvogel!“ pflegten Freunde und Bekannte zu sagen, wenn die Rede auf den Portrait-Genremaler Max von Waltersheim kam, und zuweilen fügten sie noch einen „Narren“ und einen „Kindsopfer“ hinzu. Nichtsdestoweniger waren sie ihm Alle zugethan, und wenn er wirklich dazu ausersehen war, beständig von einem widrigen Geschick verfolgt zu werden, so hielt dies keineswegs die Menschen von ihm fern, im Gegentheil, ein Jeder, der mit ihm in Berührung kam, mußte ihm gut werden, dem langen, stattlichen Menschen, mit dem offenen, knabenhaft runden Gesicht und der dunkelblonden, löwenartigen Mähne, die er unzählige Mal am Tage mit einem kräftigen Ruck aus der Stirn zu schütteln pflegte.

Schon in früher Jugend hatte er sein besonderes Talent gezeigt, bei jeder Gelegenheit „in die Patzche zu kommen.“ In der Nähe des väterlichen Gutes gab es kein Gewässer, dessen Tiefe er nicht ermaßen, wenig Pferde, von denen er nicht heruntergefallen, keinen bösen Hund, der nicht wenigstens seiner Kleidung einige Wunden beigebracht hätte. Er bekam jede Kinderkrankheit, die in der Gegend aufstauete, und die Schänden, welche er mit nach Haus brachte, die Ermahnungen und Ohrfeigen, die er dafür erhielt, waren nicht zu zählen. Auf der Schule erging es ihm nicht besser und er hatte dort außerdem das eigenthümliche Schicksal, daß von jedem dummen Streiche, der in größerer Gemeinschaft verübt wurde, der Verdacht vorzugsweise auf ihm sitzen blieb.

Indeß seine Abenteuer nahmen schließlich alle ein gutes Ende, die Löcher heilten wieder zu oder wurden geflickt, und er kam immer wieder auf's Trockne und auf seine Füße zu stehen. Nach jeder Krankheit wurde er um so dicker und gesünder, die Lehrer und Kameraden liebten ihn, und seiner Mutter wuchs er immer fester an's Herz, je mehr Sorgen und Mühen er ihr bereitete.

Sein Vater, der Gutsbesitzer von Waltersheim starb früh, und die Mutter befiel das Gut noch einige Jahre, in der vergeblichen Hoffnung, es dem einzigen Sohne erhalten zu können. Schließlich mußte es doch verkauft werden, und nach Bezahlung der Schulden blieb ihr nur noch ein sehr mäßiges Kapital, um Maxens Erziehung und ihren eignen Unterhalt zu bestreiten. Das war nach Ansicht der Welt ein Unglück und eine sehr mißliche Lage, aber für Max erblühte daraus die Befriedigung seines dringendsten Wunsches, er durfte sich der bildenden Kunst widmen. Als Erbe des kleinen Rittergutes wußte ihm das schwerlich geflattet worden, und auch jst wurden ihm vielfache Schwierigkeiten bereitet, besonders von seinem Vormund, dem Senior derer von Waltersheim, welcher die militärische Carrière als die einzig mögliche für einen mittellosen Sprößling seines Geschlechts ansah.

Die Mutter hatte Max natürlich auf seiner Seite, und nach einigen Kämpfen setzte er seinen Willen durch. Während seiner Studienjahre mußte er es sich bei seinen knappen Mitteln sehr sauer werden lassen, und wiederum verfolgte ihn das Mißgeschick. In Düsseldorf wurde er bei einem Duell verwundet, weil er sich in eine Angelegenheit hatte verwickeln lassen, die ihn im Grunde gar nichts anging, er blieb dadurch auf eine Weile arbeitsunfähig. In Rom bekam er das Fieber, in Paris ging ihm ein falscher Freund mit manchem mühsam verdienten Groschen durch. Doch diente all dieses Malheur wiederum dazu, ihm neue Freunde zu erwerben und ungeheutere Hülfquellen zu eröffnen, und erst als er nach diesen Abenteuern wieder in die Heimat zurückkehrte, traf ihn der erste, wahrhaft bittere Kummer seines Lebens.

Vetter Robert, sein Vormund, hatte sich soweit mit ihm ausgeföhnt, um ihn nach Jahren zum ersten Mal wieder nach Waltersheim einzuladen, und dort hatte Max nichts Eiligeres zu thun, als sich gläubend und rettungslos in seine schöne, blonde Cousine Hedwig zu verlieben, der einzigen Tochter des Hauses. Dem stillen, garten-

siebzehnjährigen Mädchen gefiel der lustige, enthuftastische Vetter Künstler weit besser, als die andern Herren, mit denen sie bis dahin in Berührung gekommen war, aber die Eltern waren anderer Ansicht, und es erhob sich ein ungeheurer Sturm der Entrüstung, als der gefährliche Mensch statt sich auf Herrn von Waltersheims Andeutungen hin still zu entfernen, mit der unbecheidensten Offenheit und Zuversicht um Hedwigs Hand anhielt. In Verzweiflung kehrte er Waltersheim den Rücken, ohne daß ihm noch einmal ein Blick auf das liebliche Madonnen Gesicht gegönnt worden, das ihn von nun an Tag und Nacht begleitete. Er dachte nicht daran ihm zu entsagen, Himmel und Erde wollte er in Bewegung setzen, um dem hartherzigen, bornirten Tyrannen seinen kostbaren Schatz abzutrotzen, und es dünkte ihm zu dieser Zeit ein Leichtes, seinen Künstlerberuf zum Opfer zu bringen, nur um damit dem Ziel seiner Wünsche um einen kleinen Schritt näher zu rücken. Da brach der französische Krieg aus und Max mußte als Reserveoffizier der Fahne folgen. Er war überglücklich über diese Fügung — schon sah er sich mit Ruhm und Ehre gekrönt nach Waltersheim zurückkehren und Hedwigs Hand alsdann mit leichter Mühe erobern. Der Pechvogel hatte wieder einmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Bei einem unbedeutenden Gefecht zu Anfang des Feldzuges wurde er schwer verwundet, und als er geheilt zum Regiment zurückkehrte, welches unterdeß in den großen Schlachten mitgefochten hatte, gab es keine Vorbeeren mehr zu pflücken, es blieb ihm nur ein monatelanges Ausharren in Feindes Land, unter langweiligen und drückenden Verhältnissen. Endlich kehrte er zurück, abgesehen und ermüdet, aber im Bewußtsein, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Er zog den bunten Rock wieder aus, trotz Vetter Robert und seiner schönen Tochter, und nahm Pinsel und Palette mit neuem Eifer zur Hand. Zwar malte er keine Schlachtstücke und weltbewegenden Ereignisse, aber man spürte in seinen kleinen Genrebildern etwas vom Hauch der großen Zeit, von den innern Kämpfen, in denen die Ideen dazu herangereift waren. Sie wurden im Umfassen verkauft, und die Mutter in ihrem Stübchen las mit Thränen im Auge die Recensionen derselben, darin viel vom frommen deutschen Gemüth, vom urwüchigen Humor, einfüßiger Naturwahrheit und dergleichen zu lesen stand.

An einem nebligen Abende — es war der neunzehnte November, — wanderte Max Waltersheim in einer seltsamen Gemüthsverfassung seiner Wohnung zu. Er hatte eben eine Mittagsgesellschaft verlassen, zu der sich die Familie Waltersheim in einem Hotel der Residenz vereinigt hatte. Die Waltersheims besaßen nämlich ihren Familientag, und Max war sehr verwundert, diesmal in dem illustren Kreise mit so viel mehr Zuverlässigkeit aufgenommen zu werden, als er sonst gewohnt war. Mit den jüngeren Familienmitgliedern hatte er sich stets gut und v. tterlich gefanden, aber auch die älteren schienen diesmal von einem plötzlichen Enthusiasmus für die Kunst und für den Vater erfüllt zu sein. Man besuchte ihn in seinem Atelier, ließ sich von ihm in allen Museen und Ausstellungen umherführen und verzog ihn auf alle Weise. Das Werkwürdigste dabei war, daß Vetter Robert selbst alle früheren Meinungsverschiedenheiten gänzlich vergessen zu haben schien und seinem ehemaligen Müdel mit übermäßigem Wohlwollen begegnete; ja Max fand bei den geselligen Zusammenkünften gewöhnlich einen Ehrenplatz neben Cousine Hedwig. So war es auch heute wieder geschehen, heute, wo er genau vor sechs Jahren verzweiflungsoll mit zerrißnen Herzen von Waltersheim fortgeführt war, in den dunklen Abend hinein. Er hatte das Datum nicht vergessen, und wenn auch die Wunde allmählich vernarbt war im Lauf der Jahre, Hedwigs liebliches Bild hatte seitdem immer gleich einem Heiligthum in einer verborgenen Nische seines Herzens gestanden. Sonderbar war's, daß ihn das Wiedersehen mit ihr nicht noch mehr erschütterte hatte, und daß er so ruhig an ihrer Seite bleiben konnte, statt närrisch vor Glück zu werden. Jetzt, wo ihm wirklich einmal das große Loos zugefallen schien in Gestalt einer schönen und reichen Braut, gerade jetzt wollte es ihm nicht gelingen, sich selbst als Glückseligen anzusehen. Es war nicht zu leugnen, daß sich Hedwig verändert hatte — aber sollte es in seiner Neigung zu ihr einen Unterschied machen, daß das schöne Oval ihres Gesichts nicht mehr so voll war, die zarten Farben ein wenig verblaßt, ihr ganzes Wesen stiller und passiver wie ehemals? Dürfte er nicht annehmen, daß es die stille Liebe zu ihm selbst gewesen, welche sich gleich einem sanften Schatten über ihr Leben gelegt und die Aenderung bewirkt hatt? Stand es ihm nicht frei, sie darum zu fragen? Ja wahrhaftig, heute, während er durch den Nebel seinen Heimweg suchte, heute gerade nahm er sichs herztlich vor, den großen Muth baldigst zu wagen. Sie war heut' bei Tisch so ganz die alte Hedwig gewesen, zusammen hatten sie alte Jugenderinnerungen aufgewärmt, rosig und belebt hatte sie neben ihm gesessen und die großen Augen vertrauensvoll wie ehemals zu ihm aufgeschlagen. Daß er sich trotzdem jetzt so lebhaft über das abscheuliche Wetter ärgerte, statt auf rosenrothen Wolken, über alles irdische Unbehagen erhaben, dahinzuwandeln, wie es einem sehr glücklichen Liebhaber ziemt, das war wieder sehr sonderbar, und hatte er eben noch innerlich über die feuchtsalte Luft geschimpft, die ihm durch Muth und Wein drang, so schalt er jetzt über sich selbst und über seine eigne Verstimmung. Dann überlegte er weiter: Er mußte sich beileben mit der Frage an Hedwig. Bei ihrem Vater galt es das Eisen zu schmieden so lange es warm war, außerdem waren die Tage ihres Hierseins gezählt, — morgen sollte eine Tanzgesellschaft den Beschluß der Festlichkeiten machen, und das war die beste und einzige Gelegenheit, mit ihr im Vertrauen zu reden. Er wünschte nicht bei ihrem Vater anzuklopfen, ehe er mit ihr selbst ins Reine gekommen war. Er ahnte, daß die gesammte Verwandtschaft vom morgenden Abend diese Entwicklung der Dinge erwartete, und das machte ihm den Entschluß nicht leichter, — im Gegentheil: der ungezogene Junge regte sich in ihm, welcher stets das zu thun wünscht, was der ehrsame Philister nicht von ihm erwartet, und welcher lieber mit Lebensgefahr eine saure Pflaume stiehlt, als sehn süße isst, die ihm auf dem Präsentierteller angeboten werden. Aber bei dem Gedanken an Hedwigs stilles Gesicht zog sich dieser Vengel bekümmert zurück, und daneben stieg vor des Wale's Auge die Gestalt seiner Mutter auf, der guten Mutter, der sich in Hedwig alle Ideale erfüllen würden, die sie je für ihren Sohn erträumt hatte. — Gewiß, er wollte und mußte morgen die Frage thun!

Er wollte und mußte morgen die Frage thun! Mit diesem Entschluß war er vor seiner Thür angelangt, und die drei Treppen zu seiner Behausung heraufgestiegen. Gedankenvoll trat er an die große Fensterwand seines Ateliers und schaute auf das Nachbarhaus hinab. Es war von einem großen, zierlich angelegten Garten umgeben, der nur durch ein niedriges Gitter von den übrigen Grundstücken getrennt war. Sehr gediegen, stattlich und geschmackvoll nahm es sich aus, nur für den Gebrauch der eigenen Familie erbaut, und wurde nach dem Besten die Villa Friedrichen genannt. Dieser, ein schrulliger, wunderlicher alter Herr hauste darin mit seiner Tochter und vielen alten Schwärken, seltenen Münzen und andern Sammlungen, welche letztere viel mehr wie die Tochter sein Lebensglück auszumachen schienen. Das Haus und seine Bewohner hatten vom ersten Tage an des Wale's Neugierde erregt, die sich um so mehr steigerte, je weniger Verriedigung ihr zu Theil wurde. Man sprach von dem alten Herrn scherzen oder mit Achselzucken, von der jungen Tochter zuweilen mit Theilnahme und Bedauern. (Fortf. f.)

Vermischte Nachrichten.

* (Schon wieder hat Bülow eine Concertrede gehalten und zwar diesmal in Bremen. Der „Magd. Ztg.“ wird von dort unterm 13. d. M. berichtet: Dr. Hans von Bülow hat heute in Begleitung seiner Frau auf dem Lloydampfer „Saale“ die Reise nach Amerika

angetreten, wo er in New-York, Philadelphia, Boston u. Concerte zu geben gedankt. Gestern Abend leitete er noch das letzte Abonnements-concert im hiesigen Künstlerverein. Vor Beginn des zweiten Theiles des Concerts, der Eroica, wurde Willow mit einem Tusch an Dirigentenpulte empfangen und seitens des Orchesters durch eine Ansprache des Concertmeisters festlich gefeiert. Gleich darauf nahm Willow das Wort, dankte dem „Collegen“ und wandte sich dann an das dichtgedrängte Publikum mit etwa folgenden Bemerkungen: „Bei meinem Abschiede von hier möchte ich, bevor ich die „Eroica“, mit der ich meine Thätigkeit hier angefangen habe, beginne, einiges sagen. Es überkommt mich ein Gefühl der Wehmuth, das dem ähnlich ist, welches wohl der Battenberger gehabt hat, als er von dem politischen Schauplatze, wie es ihm der Reichstanzler vorausgesagt, verschwand. Allerdings hint dieser Vergleich, dort ist ein junger Fürst, hier steht ein grauer Künstler, der Battenberger nahm aus Bulgarien halbasiatische Erinnerungen mit, ich nehme von hier cultivirte, europäische, ja echt deutsche Reminiscenzen mit mir. Der Battenberger und ich, wir beide haben einen Nachfolger, er den Coburger, ich eine tüchtige bewährte Kraft. Wollen Sie meinem Nachfolger dieselben Sympathien entgegenbringen, für die ich nochmals aus tiefstem Herzen danke“. Hoffsentlich wird sich Herr v. Willow, nachdem er sein rednerisches Talent wieder einmal in so ausgiebiger Weise (in Berlin, Hamburg und Bremen) bethätigt hat, nun wieder des schönen Sprichworts vom Reden und Schweigen erinnern!

(Eine jener unsinnigen Wetten), die auf grobe Unmäßigkeit im Essen oder Trinken hinauslaufen hat wieder ein Menschenleben in Gefahr gebracht. In einer Berliner Destillation befanden sich am Freitag Abend vier Steinträger, von denen einer im Laufe des Gesprächs seinen Genossen dadurch zu imponiren suchte, daß er behauptete, er könne einen ganzen Liter Spanisch Bitter in einem Ruck austrinken. Natürlich kam es zu einer entsprechenden Wette, bei der es schließlich um die Zahlung des Branntweins handelte. Es wurde auch eine Literflasche mit diesem Getränk herbeigeschafft, der betreffende Steinträger setzte sie an und war auch im besten Zuge bis zur Leerrung der Hälfte angelangt, als er plötzlich die Flasche absetzen mußte. Ihm war so schlimm geworden, daß ihn seine Kollegen nach seiner in derselben Straße gelegenen Wohnung tragen mußten. Dort liegt der unmäßige Trinker schwer krank darnieder und zwar derart, daß der ihn behandelnde Arzt an seinem Auskommen zweifelt.

(Eine neue Quelle für ein bekanntes Wort). „Wir fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.“ Der Ursprung dieses vielberühmten Wortes, den man aus so vielen Quellen schon hergeleitet hat, läßt sich, wie ein besonders sündiger Kopf nun entdeckt hat, bis in's — Mittelhochdeutsche verfolgen. In dem Alexander-liebe des Eschenbach findet sich nämlich ein Vers — es ist der 2220. — welcher lautet: „wir vorchten niemann, wann Gott.“

(Die Statistik) richtet ihr Augenmerk nunmehr auch auf das so wenig aufgeklärte Gebiet des Schlafes und der Träume. So wurden in Dorpat auf Anregung von Professor Kräpelin auf jenem Gebiete statistische Untersuchungen angestellt, und zwar wurde das Material dazu beschafft durch Vertheilung von Fragebogen, von denen 406 in genügender Weise ausgefüllt wieder einliefen. Diese 406 Fälle ergaben vor Allem, daß Träume bei leisem Schlaf häufiger sind, als bei tiefem. Beide Geschlechter zeigen weitgreifende Verschiedenheiten. Die Frauen haben im Allgemeinen einen sehr viel leiseren Schlaf als die Männer und träumen sehr viel mehr. Mit zunehmendem Alter werden die Träume seltener, der Schlaf aber leiser. Die Lebhaftigkeit der Träume, welche auf's Engste verknüpft ist mit ihrer Häufigkeit, zeigt sich am größten bei den Frauen. Denjenigen Personen, welche häufig träumen, sind die Träume sehr viel besser erinnerlich als jenen, welche selten träumen. Auf die Schlafdauer scheint beim männlichen Geschlecht die Häufigkeit der Träume und die Tiefe des Schlafes keinen Einfluß zu haben, anders beim weiblichen Geschlecht. Hier schlafen die, welche häufig träumen, fast eine Stunde länger als die, welche selten träumen,

die mit leisem Schlaf fast eine Stunde weniger als die mit tiefem Schlaf. Das Schlafbedürfnis ist bei den Frauen größer als bei den Männern. Die zum Einschlafen nötige Zeit ist im Mittel größer bei häufigen Träumen und leisem Schlaf. Personen, welche selten träumen oder welche einen tiefen Schlaf haben, sind am Morgen und Vormittag besser disponirt als die, welche häufig träumen oder leise schlafen. Nervosität, beim weiblichen Geschlecht stärker verbreitet, findet sich häufiger bei leisem Schlaf und häufigen Träumen verzeichnet.

(Die Hochzeit des Fürsten Alexander Battenberg) mit Fräulein Loisinger scheint noch ein Nachspiel bekommen zu sollen. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief aus Nizza mit dem Wortlaute des standesamtlichen Protokolls der Trauung des Fürsten, vollzogen durch den Maire des Dorfes Castellon, 6 Kilometer von Mentone, am 6. Februar. Die religiöse Trauung ist am selben Tage in der protestantischen Kirche in Mentone erfolgt. Der Maire von Castellon hat aber dem Korrespondenten des „Figaro“ erzählt, der Prinz habe ihm fälschlich die Zustimmung der Behörden in Nizza versichert, was ihn veranlaßt habe, die standesamtliche Vermählung vorzunehmen, obgleich der Prinz nicht den gesetzlichen Vorschriften genügt hatte. Der Korrespondent fügt hinzu, der Staatsanwalt beabsichtige, beim Tribunal in Nizza die Nichtigkeit der Trauung zu beantragen. Etwas anders dürfte sich die Sache wohl doch noch verhalten. Daß Alexander Battenberg wissentlich falsche Angaben gemacht, ist doch wohl zu bezweifeln.

(Treu bis in den Tod.) Aus London wird geschrieben: Ein junger, vermöglicher Engländer, in Brighton wohnhaft, begab sich vor zwei Jahren nach Kanada, um dort seine erschütterte Gesundheit wieder herzustellen. Er hieß Ralph B. Huxton und machte in Montreal die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, Mary Mulcahy. Eine Verlobung fand statt, und da sein Befinden sich verschlechterte, drang er in das Mädchen, die Ehe mit ihm einzugehen und mit ihm nach England zu reisen, ihre Mutter aber machte Einwendungen, weil sie zu jung sei, und Huxton reiste allein ab. Die beiden Verlobten korrespondirten, und die Hochzeit sollte bald stattfinden. Begleitet von seinem Vater, einem Geistlichen, und einem Freund reiste Huxton nach New-York zurück, trotz des Abtrathens des Arztes, welcher voraussetzte, daß die Seereise im Winter einen tödtlichen Ausgang der Krankheit herbeiführen werde. Die Gesellschaft langte in New-York an und nahm den Zug nach Bonaventure. Ein Telegramm benachrichtigte Miß Mulcahy, sich an dieser Station einzufinden. Das Mädchen war richtig an der Haltestelle, ebenso standen die Schlitten bereit, die Gesellschaft nach dem Hause des Vaters der Braut zu bringen. Unterwegs ging jedoch dem Bräutigam der Athem aus. Er hatte noch Stärke genug, dem Geistlichen ein Zeichen zu machen, sofort die Einsegnung vorzunehmen. Die Braut war gewaltig erschüttert, gab aber ihre Zustimmung. Mitten in der Straße, im Schlitten, legte der Priester die Hände des Sterbenden in die des weinenden Mädchens, sprach die wenigen Worte der Trauformel und die Ehe war geschlossen, nicht für's Leben, denn zwei Minuten später sank der Bräutigam tod darnieder.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Mainzer 4 pCt. Stadt-Obligationen Lit. C. Die nächste Ziehung findet am 1. April stat. Wegen des Comodorsatz von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mart.

Markt-Berichte.

Halle, 21. März. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen ruhig, 171 — 186, Roggen ruhig, 153 — 162 M., Gerste ruhig, Futter- 140 — 153 M. Mittelforten 166 bis 176 M., extra feine bis 189 M. Hafer fest, 149 — 156 M. Raps ohne Ang. — M., Mais — M. Erbsen Victoria 162 bis 170 M. Kimmel, anschl. Sad p. 100 Kilo Netto, ohne Geschäft. Stärke einschl. Haß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizenstärke 37,0 bis 37,50 M.

Preise p. 100 Ko. netto. Einsehn ohne Angebot, Ochsen —, ohne Angebot — Kleinfaten: Rostfle 90 — 100 M., feinstes bis 112 M., Weizfle 50 — 80 M., feinstes bis 110 M., Schwedischer Ate 80 — 100 M., feinstes bis 130 M., Ceparlette 22 — 23 M.

Feiner Artikel: Futtermehl fest 13,0 — 15,00 Mart Roggenkleie 10,75 — 11,50 M., Weizenhaalen 9,75 — 10 M.,

Weizenkleie 10,00 — M. Malzmehl gebleicht, helle 1,50 — 11,50 M., dunkl. 9,50 — 10,50 M. Delfischen 14,25 bis 14,50 M. Malz 23 — 30,50 M. Rüböl 58,00 M. Petroleum 25,00 M. Solardl 0,825/30 16,00 — M., Spiritus p. 1000 Liter-Prezent, fest, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,40 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,60 M.

Strohpreise Langes Roggenstroh von 41,00 bis 45,00 M. pr. 600 Kg. Maschinen Roggenstroh 25,00 bis 30,00 M., hiesiges Weizenh. 4,50 — 5,50 M. per Etr. in Fuhren, answärtiges Hen 4,00 — 5,00 M., Kleeheu 4,00 bis 5,00 M. per Etr. zum Theil in sehr verschied. Ausfall zugeführt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Burkin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzug (3 Meter 30 Centimeter) reine Wolle und nadelstetig zu **M. 7,75**, **Kamgaran-Stoff**, reine Wolle, nadelstetig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15,65**, **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, nadelstetig, zu einem ganzen Anzuge in **M. 9,75** versehen direct an Private portfrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltiger Auswahl 6 reitwillig franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 24. März 1889 predigen:
Dom: Vorm. 10 1/2 Uhr: Diaconus Vitthorn.
Nachm. 5 Uhr: Prediger David.
Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diaconus Vitthorn.
Anmeldung.
Sonntags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Confflorial-Rath Leuchner.
Stadt: 10 1/2 Uhr: Diaconus Bloch.
2 Uhr: Prediger David.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Sänglings-Verein.
Hilttenburg: Früh 10 Uhr: Pastor D. Lins.
Nachmittag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchner.

Katholische Kirche: Montag, den 25. März, am Feste Maria Verkündigung, ist um 10 1/2 Uhr Hoch mit und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Herz-Maria-Bruderschaft.

Bazar.

Im Anschluß an den von dem unterzeichneten Vorstand kürzlich veröffentlichten Jahresbericht, welcher einen nicht unbedeutenden Minderertrag des letzten Bazar's gegen die Vorjahre nachweist, zugleich aber auch den Bazar als die Haupterwerbquelle unseres Vereins bezeichnet, sprechen wir die ebenso dringende, wie herzliche Bitte aus, dem diesjährigen Bazar ein möglichst reges Interesse zuzuwenden zu wollen, sowohl zunächst durch Zusage von Gaben aller Art, sowie auch später beim Verkauf derselben.

Wir möchten keinen der verschiedenen Thätigkeitszweige unseres Vereins einschränken, und vielmehr immer größere Ziele stecken zum Wohle so vieler Nothleidenden in unserer Stadt, aber wir bedürfen dazu bedeutender Mittel! Wir hoffen deshalb auf ein recht erfreuliches Resultat des Bazar's; derselbe ist vorläufig auf die **erste Woche des Mai** festgesetzt.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins.

M. v. Dieß. B. Berger. M. Blande. A. von Buggenhagen. C. Gräger. A. Eylan. A. Gabler. Ch. Grumbach. H. v. Häfeler. Th. Hanewald. D. v. Kehler. A. Müller. R. Reinefarth. M. Schede. A. Schraube. W. Werther. M. Gräfin Winkingerode.

3,000,000 Mk.

Institutsgelder

à 3 1/2 — 4 %

auf Acker auszuleihen durch

Ernst Haassengier,

Halle a. S., Bankgeschäft.

Auf dem **Rittergute Gröst b. Rossbach**, wird pro 1. April event. auch spät ein verheiratheter, einfacher, thätiger und zuverlässiger Mann gesucht, welcher sich als **Leute-Aufseher** eignet und die Pflege der Obstanlagen mit übernehmen kann.

Wohlierte Stube in der Nähe vom Gott-hardtthor zu beziehen. Zu erf. i. d. Kröhl-Exp.